

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Bezugs-Preis mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig „ 2.—
Vierteljährig „ 1.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Aufkündigungen, (Anserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Bezugs-Preise für Waidhofen:

Ganzjährig fl. 3.60
Halbjährig „ 1.80
Vierteljährig „ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 15.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 14. April 1894.

9. Jahrg.

Ueber das n.-ö. Fischereigesetz.

Das Fischereigesetz vom 26. April 1890, G. B. Nr. 1 für 1891 ist bezüglich seiner Grundlagen nicht allgemein bekannt; es ist daher zweckmäßig, die wesentlichsten Bestimmungen dieses Gesetzes zusammengefasst darzustellen.

Vor Erlassung dieses Gesetzes war eine ordentliche d. i. rationelle Fischzucht in vielen Gewässern Niederösterreichs nicht möglich, weil ein großer Theil der Fischereirechte zersplittert oder aber rechtlich nicht sichergestellt war.

Die Fischzucht kann in fließenden Gewässern nur dann gut und lohnend durchgeführt werden, wenn dem Züchter eine, den Verhältnissen des Gewässers entsprechende, größere Wasserstrecke zur Verfügung steht.

Daher bestimmt das angeführte Fischereigesetz, daß alle zur Fischzucht geeigneten fließenden Gewässer in Reviere einzutheilen seien und daß nur jene ununterbrochene Wasserstrecke ein Revier zu bilden habe, welche die nachhaltige Hege eines der Beschaffenheit des Gewässers angemessenen Fischstandes und die ordentliche Bewirtschaftung zuläßt. Diese Reviere sind entweder Eigenreviere oder Pachtreviere.

Wenn Jemand das Fischereirecht in einer Ausdehnung besitzt, daß in dessen zusammenhängenden Gewässern eine rationelle Bewirtschaftung derselben möglich ist, dann ist diese Strecke der Gewässer nach dem Gesetze als ein Eigenrevier anzuerkennen, welches der Fischereiberechtigte selbst bewirtschaften kann.

Einem Eigenreviere kann auch ein benachbartes, einem anderen gehöriges Fischwasser zu Bewirtschaftung zugewiesen werden, wenn dieses für ein Eigenrevier zu klein und in ein Pachtrevier nicht einbeziehbar ist; durch diese Zuweisung geht aber das betreffende Fischereirecht nicht verloren, sondern der Eigenrevierbesitzer hat für die Benützung der zugewiesenen Gewässer stets eine angemessene, eventuell durch die Behörde zu bemessende Entschädigung dem Eigentümer des kleinen Fischereirechtes zu bezahlen.

Aus den Revieren, die sich nicht zu Eigenrevieren eignen und aus den Wasserstrecken, die nicht zur Mitbewirtschaftung in Eigenrevieren taugen, werden Pachtreviere gebildet, welche im öffentlichen Versteigerungswege verpachtet werden.

Der Ersteher eines Pachtrevieres hat das alleinige Recht der Ausübung der Fischerei in demselben; die einzelnen, in einem Pachtreviere vereinigten Fischereirechte als solche bleiben aber aufrecht. Daher wird auch der Pachtzins unter die Besitzer der Fischereirechte vertheilt.

Durch eine gute Bewirtschaftung des Pachtrevieres wird eine Steigerung des Wertes der betreffenden Fischwässer erzielt, der Pachtzins wird demnach in der Regel ein höherer werden und es gewinnen dadurch die einzelnen Fischereiberechtigten aus ihren Rechten ein besseres Erträgnis.

Durch die Errichtung der Pachtreviere wird daher allerdings unter Entziehung des Rechtes, beliebig selbst zu fischen, der Wert und Ertrag der einzelnen Fischereirechte erhöht werden.

Es werden daher durch das Fischereigesetz die bestehenden Fischereirechte nicht beseitigt, sie bleiben bestehen, wie bisher und über streitige Fischereirechte haben die Gerichte zu entscheiden, wie bisher.

Der § 21 des Fischereigesetzes bestimmt für den Fall, als die Entscheidung des Gerichtes in Fischereisachen angezweifelt wird, eine wesentliche Vereinfachung des Verfahrens.

Damit in den Pacht- und Eigenrevieren die Fischwirtschaft ordentlich betrieben werde, sind von den Besitzern der Eigenreviere und von den Pächtern der Pachtreviere des betreffenden Fluß- oder Wassergebietes Revierauschüsse zu wählen, denen die Ueberwachung der Reviere obliegt.

Das Betreten fremder Ufergrundstücke ist den Fischern nur gegen Ersatz des etwa zugefügten Schadens gestattet.

Trabrennen St. Pölten.

Sonntag, den 8. d. M. eröffnete der Trabrennverein St. Pölten die diesjährige Rennsaison unter den für derartiges Unternehmen denkbar günstigsten Auspicien. Prachtvolles Wetter, großartiger Besuch, gut besetzte Zäuber, das war die Signatur des Frühjahrsrennens, auf welches stolz zu sein der Trabrennverein St. Pölten alle Ursache hat. Wenn beim nächsten Rennen auch noch die dem Totalisator anhaftenden Mängel in Bezug auf wünschenswertere Naßheit die Berechnung behoben sein werden, dann kann der St. Pöltner Trabrennbahn ohne Ueberhebung der erste Platz unter den niederösterreichischen Provinzbahnen zuerkannt werden. Nachstehend den Verlauf der einzelnen Stems:

1. Erzherzog-Preis (Zuchtfahren). Ehrenpreis (eine in Silber getriebene Flasche) gespendet von Sr. k. u. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Prinzen und Herrn Erzherzog Otto und 300 Kronen dem ersten, 150 Kronen dem zweiten, 100 Kronen dem dritten und 50 Kronen dem vierten Pferde. Distanz 2413 Meter. Herr J. Schmagar's, Wien, 3-jähriger niederösterreichischer braune Stute „Donauperl“ (100 Meter Zulage) in 4 Min. 42 Sec. erste; Herr A. Bruno's, Wien, 3-jähriger niederösterreichischer brauner Hengst „Regen“ in

4 Min. 43 Sec. zweiter; Herr Franz Pfeßler's, Wien, 4-jähriger Hengst „Neusiedl“ dritter und Herr A. Winkler's, Linz, 3-jährige Stute „Liebling“ vierte. — Nach hartem Kampfe mit einer klaren Länge gewonnen. Tot. 5: 7. Platzwetten 10: 12 1/2, 16. — Vier liefen.

2. Internationales Vorgabe-Fahren. 1000 Kronen. Herr H. Dieffenbacher's alter russischer Rapphengst „Atlasny“ in 5 Min. 38 Sec. erster; Herr Leopold Hauser's, Wien, 6-jähriger ungarischer Brauhengst „Goldarbeiter“ in 5 Min. 39 Sec. zweiter; Herr Capitain Tracassa's, Linz, alter amerikanischer Braumwallach „Egison“ in 5 Min. 40 Sec. dritter, und desselben Besitzers 5-jähriger amerikanischer Brauhengst „Dandy“ in 4 Min. 40 1/2 Sec. vierter. Tot. 5: 22. Platzwetten 10: 14, 21, 27 1/2, 12 liefen.

3. Wiener Preis. (Zuchtfahren) 1000 Kronen. Herren Gebrüder Kreipl's, Wien, 3-jährige Rappstute „Cozette“ in 4 Min. 26 Sec. erste; Herr Sigmund Spig's & Comp. Wien, 5-jähriger Rapphengst „Patron“ in 4 Min. 26 2/3 Sec. zweiter, Herr Tracassa's 8-jähriger Hengst „Paris“ dritter. Tot. 5: 15. Platzwetten 10: 10, 65. — Sieben liefen.

4. St. Pöltner Preis. (Internationales Fahren.) 320 Kronen, davon 200 Kronen als Preis der k. f. Stadt St. Pölten und ein prachtvoller Ehrenpreis (Silberner Tafelaussatz) gegeben vom Trabrennverein St. Pölten. Herr H. Jagersberger's, Waidhofen a. d. Ybbs, 7-jähriger russischer Rapphengst „Smerle“ in 5 Min. 58 Sec. erster; Herren Brüder Mahler's, Kimmelsbach, alter russischer Brauhengst „Virgilius“ in 6 Min. 12 Sec. zweiter. Tot. 5: 11-50. Platzwetten 10: 13, 15-50. Sechs liefen.

5. Schluss-Handicap. 600 Kronen. Herr Capitain Tracassa's, Linz, alter amerikanischer Braumwallach „Egison“ erster, Herr Franz Seidl's, Wien, 6-jähriger russischer Rapphengst „Indiul II.“ zweiter, Herr Capitain Tracassa's 8-jähriger n.-ö. Brauhengst „Paris“ dritter, Herr H. Jagersberger's, Waidhofen a. d. Ybbs, 7-jähriger russischer Rapphengst „Pitzhogg“ vierter und Herr Capitain Tracassa's 5-jähriger amerikanischer Brauhengst „Dandy“ fünfter. Tot. 5: 6. Platzwetten 10: 14.

Aus Waidhofen und Umgebung.

** Männergesangverein. Das 1. Jahrgangsmäßige Concert wird Sonntag, den 22. April d. J., 8 Uhr abends in J. Lahner's Saale unter gefälliger Mitwirkung der Frau Dr. Steindl und des Damenchores mit nachfolgender Vor-

Wie in jedem Lustspiele läuft noch eine zweite Handlung dazwischen. Es ist die Liebesgeschichte der Tochter des Präsidenten und des Referendars Baron Rudiny. Die Idee, welche dem Stücke zu Grunde liegt, ist eine sehr glückliche. Der Erfolg des Stückes kann als ein voller bezeichnet werden. Vorzügliche Leistungen boten Frau Odilon (Ruffin Nastja Worowiew), Fräulein Hausner (Tochter des Präsidenten), Frau Moser-Sperner (Frau Staatsminister), Herr Griffenegger (Hofamtsdiener) und Herr Meizner (Archivdirector). Die Kataomben sind eine Novität, welche dem „Deutschen Volkstheater“ über viele Abende wieder hinüberhelfen werden.

Als nächste Valleinovität des Hofopertheaters soll Bayer's „Burschenliebe“ in Scene gehen. Nun aber veröffentlicht der Berliner Schriftsteller Alfred Holzbock eine Erklärung gegen Herrn Bayer, daß er im October vorigen Jahres Hrn. Josef Bayer einen neuen Balletstoff, ein Studentenballet vorlegte, welches den Titel „Gaudeamus“ führen sollte. In seinen einzelnen Situationen und Personen sollte es durch allgemeine beliebte Volks- und Studentenlieder musikalisch charakterisirt werden.

Herr Bayer gestelien Stoff und Idee derart, daß er ersuchte, das Ballet „Gaudeamus“ für ihn auszuarbeiten. Mit November erhielt der Componist das fertige Buch mit der Mittheilung, daß Hofkapellmeister Dr. Muck in Berlin das Ballet wünsche, Herr Holzbock aber ablehnte, mit der Begründung, er sei an Bayer gebunden. Herr Holzbock, der monatelang sein Werk argirte, bekam keine Antwort, erst im Februar erhielt er sein Ballet zurück und nun erst erfährt er, daß Herr Bayer auch ein Studentenballet, nämlich „Burschenliebe“ componirt habe.

Man ist auf die weiteren Wandlungen zwischen „Gaudeamus“ und „Burschenliebe“, zwischen Berlin und Wien begierig. Wien, 8. April 1894. E. F. r.

Wiener Briefe.

(Original-Mittheilung des „Bote von der Ybbs“).

VII.

Wir haben heute über mehrere Concerte vor dem Abschlusse der heurigen Concert-Saison zu berichten und zwar über das Deutsche Requiem von Brahms, welches die Gesellschaft der Musikfreunde brachte, dann über die zwei Concerte des Wiener Männergesangvereines und über das Oesterreichische Singatademie.

Es ist wohl selbstverständlich, daß wir uns bei dieser Revue nicht auf eine bis in Detail erschöpfende Berichterstattung einlassen, sondern wir werden nur das Markanteste aus diesen Concerten hervorheben.

Wir beginnen mit Brahms' „Deutschem Requiem“, welches die Gesellschaft der Musikfreunde einem kunstsinigen Auditorium recht wirksam zu Gehör brachte. Diese Tonschöpfung verdient es die weiteste Verbreitung zu finden.

In diesem Werke erscheint Brahms auch für den Laien verständlich und einzelne Theile dieser Tonschöpfung üben eine wahrhaft großartige Wirkung auf die Zuhörer aus. Von den Solisten sind in erster Linie zu erwähnen: Frein v. Bach und Josef Ritter, welche sich ihrer Aufgabe mit Meisterschaft entledigten. Die Aufführung leitete Gerick in gewohnter mustergetreuer Weise.

An dieses Concert reihen sich nun zwei Concerte des Wiener Männergesangvereines und zwar das Jahresconcert und das geistliche Concert. Von dem ersteren Concerte erwähnen wir die Festouvertüre von Karl Reinecke, eine Novität, dann die Chöre „Herbst“ von Heuberger und „Der Minnesänger“ von Schumann. Begeisterte Aufnahme fanden sechs altniederländische Volkslieder aus dir Adrianus Valerian'schen Samm-

lung (1626) in der Bearbeitung Kremfers. Die Hofopernsänger Dippel und Ritter sangen die Soli sehr verdienstvoll.

Ueber das geistliche Concert des Wiener Männergesangvereines können wir berichten, daß der Verein das Weihnachtslied von Pratorius mit ausgezeichnetem Vortrage in bekannt mustergetreuer Weise sang.

Nun noch zum Oesterreichischen der Wiener Singakademie. Der Verein eröffnete mit einem Chorstücke von großer Wirkung Bruckner's „Germanenzug“ das Concert. Die Hauptnummer war das Oratorium „Christus am Ölberg“, eine Schöpfung Beethoven's. Die Soli sangen Frau Niklas Kemper und die Herren Dippel und Oberhauser in dankenswerter Weise. Prof. Grödener, der Führer der Singakademie, hat sich durch die ausgezeichnete Vorführung des Oratoriums ein entschiedenes Verdienst um das Werk erworben.

Ueber mehrere andere Concerte der heurigen Concert-Saison, welche bereits zur Reize geht, wollen wir in einem der nächsten Wiener Briefe berichten.

Und nun noch einen kleinen Ausflug in das „Deutsche Volkstheater“, welches als Novität Gustav Davis vieractiges Lustspiel „Die Kataomben“ brachte. Das Stück hat den Autor des „Heiratsnetzes“ zum Verfasser. Die Kataomben, so werden die düsteren Räume des Hofkammer-Archives einer nordischen Hauptstadt genannt, welche den Aufenthalt eines humorvollen Offizials, Namens Bohrmann und eines erst seit kurzer Zeit dort hausenden sentimentalen Beamten, Dr. Mayregg bilden, der durch das Fenster des Hofkammer-Archives nach einer reizenden Russin hinüberschmachtet, welche ein Protegé der Gemahlin des Staatsministers ist. Die reizende junge Russin kommt nun direct in die Kataomben und lernt dortselbst natürlich den verliebten Dr. Mayregg kennen. Sie macht sich über ihn lustig, aber später reicht sie dem jungen Manne ihre Hand.

tragsordnung abgehalten: 1. Ouverture*) zu „Mozart“ von F. Schubert. (Streichquintett und Clavier vierhändig). 2. Lebe wohl mein Vaterland. *) Männerchor mit Bariton-Solo von F. Abt. 3. a) Wohin mit der Freud. *) Volkslied. Für gemischten Chor von F. Herbeck. b) Die Primel. *) Gemischter Chor von F. Mendelssohn-Bartholdy. 4. 2. Satz*) aus der IV. Symphonie von F. Haydn. (Streichquintett und Clavier vierhändig). 5. Abendfeier. *) Männerchor von E. Attenhofer. 6. Ball-Scenen. Walzer für Männerchor mit Clavierbegleitung von E. Engelsberg. 7. Das Heim. *) Männerchor mit Clavierbegleitung von M. M. Storch. 8. Das erste Herzflopfen. *) Salonstück von R. Eilenberg. (Streichquintett und Clavier vierhändig). 9. Sandmännchen. *) Volkslied. Für Männerchor von E. Schmid. 10. a) Braum Maidelein. *) Volkslied. Für gemischten Chor von H. Jüngst. b) O wär' mein Lieb der Fliederbusch. Vierstimmiger Frauenchor mit Clavierbegleitung von J. Bobisch. 11. Angelo Walzer *) aus der Operette „Fingert in Florenz“ von A. Czibulka. (Streichquintett und Clavier vierhändig). 12. Im deutschen Geist und Herzen sind wir eins. *) Männerchor mit Clavierbegleitung von E. Kremser. — Eintritt für Nichtmitglieder 1 fl à Person.

Casinoverein. Die diesjährige Saison des Casinovereins wurde Sonntag, den 8. April mit einem recht gelungenen Abend in F. Melzer's Casino geschlossen. Die Produktionen des stets liebenswürdig bereiten Hausorchesters des Gesangsvereins fanden wie immer großen Beifall des für solche musikalische Genüsse dankbaren Publikums. Formliche Stürme von Heiterkeit entsetzte ein geschichtlich-humoristischer Vortrag des Herrn Michael Zeitlinger, welcher „Athens“ zur Zeit des „P. e. . . rikes“, frei nach Rosegger behandelte und so witzig und so reich an „Schlagern“ war, daß sich der talentvolle Vortragende um die ausgezeichnete Unterhaltung der Anwesenden große Verdienste erwarb.

Fackelzug und Ständchen. Mittwoch, den 11. d. M. veranstaltete die hiesige freiwillige Feuerwehr zu Ehren ihres beliebten und bewährten Commandanten, Herrn Julius Paz, am Vorabend seines Namensfestes einen Fackelzug mit Musik, worauf dem Gefeierten von der Stadtkapelle ein Ständchen gebracht wurde.

Deutscher Schulverein. Die soeben ausgegebene Nr. 50 der „Mittheilungen“ enthält die notwendigen Weisungen hinsichtlich der heurigen in Olmütz abzuhaltenden Hauptversammlung des Vereines. Hieran schließt sich ein beachtenswerter Aufsatz „Der Geist in der Kinderstube“ und der Bericht über den Ortsgruppenstag in Bodenbach. Sodann folgt eine Uebersicht über die Vereinsthätigkeit bis Ende Februar d. J. Den Schluß bildet eine Reihe der „Beachtung“ empfohlener Mittheilungen, von denen wir besonders die Ankündigung über die Herausgabe zweier Flugchriften hervorheben.

Vom Theater. Vergangenen Sonntag gab man das vieractige Volksstück von B. Rauchenegger: „Jägerblut“, welches so ziemlich besucht war, und womit sich sämtliche Mitwirkende ein ungetheiltes Lob erwarben. — Dienstag wurde Mojenthal's „Deborah“ aufgeführt, welches einen schwachen Besuch hatte, den die Mitwirkenden nicht verdienten. — Donnerstag gelangte das Lustspiel: „Großstadtluft“ von Blumenthal und Kadelburg zur Aufführung, welches in Berlin, Wien und Prag glänzende Erfolge errang, in Waidhofen jedoch auch keinen besseren Erfolg aufwies, als jenes alte, abgespielte Stück. Herr Schmidt als Fabrikant Schrötter, Frä. Gabriele Esfurth als junge Frau Rechtsanwältin und Frau Mathilde Esfurth als Frau Dr. Crusius spielten wie gewöhnlich sehr gut. Mit diesem sei Alles gesagt, denn Lob wem Lob gebührt. — Heute Samstag wird das fünfactige Schauspiel „Eva“ von Richard Voß aufgeführt, welches einen guten Besuch zu erwarten hat. — Sonntag, den 14. d. M., sind zwei Vorstellungen u. zw. nachmittags 4 Uhr eine Kindervorstellung, bei welcher das Märchen: „Goldhähnchen“ gegeben wird, das unserer Kinderwelt gewiß längere Zeit im besten Andenken bleiben wird. Abends das Volksstück unseres beliebten Volksdichters P. K. Rosegger: „Am Tage des Gerichtes“. — Dienstag, den 15. d. M. findet die erste Benefiz-Vorstellung statt, u. zw. zum Vortheile des beliebten Schauspielers und Geschäftsführers Franz Schmidt, welcher sich das überall mit großem Erfolg aufgeführte und sensationelle Lustspiel von Schönhan und Kadelburg: „Zwei glückliche Tage“ wählte, womit er auch ein volles Haus erzielen dürfte. Da die Gesellschaft nur kurze Zeit sich aufhalten wird und wir dann wahrscheinlich wieder lange Zeit abwarten müssen, bis eine solche, besonders leistungsfähige sich hier einfindet, wäre doch ein bißchen Humanität unseres Theater-Publikums angezeigt, damit es nicht auch hier heiße: „Waidhofen sei keine Theaterstadt“.

Sport. Der in Waidhofen von seinem früheren mehrjährigem Aufenthalte wohlbekannte Sportsman Harry Giddings, der seit einiger Zeit in Amerika weilt, soll dem Vernehmen nach sich entschlossen haben, wieder nach Waidhofen zurückzukehren.

Grüß-Bankett. An dem Mittwoch, den 11. d. abends im großen Musikvereinssaale anlässlich der kaiserl. Bestätigung des neugewählten Bürgermeisters von Wien Dr. Raimund Grübl demselben zu Ehren veranstalteten Bankettes, an dem über 500 Personen sich beteiligten und das einen glänzenden Verlauf nahm, nahmen auch die Bürgermeister vieler Städte und Märkte Niederösterreichs theil; auch unsere Stadt war durch den Bürgermeister Dr. Baron Plenkner vertreten.

Deutscher Schulverein. Die diesjährige Hauptversammlung der beiden hiesigen Ortsgruppen des deutschen Schulvereines findet Sonntag, den 15. April, 8 Uhr abends im Turnvereinslokal (Hotel Lahner) statt.

Volksbildungsverein Waidhofen a. d. Mbs und Umgebung. Auf Wunsch der Hauptleitung wird die Jahresversammlung des Zweigvereines in Waidhofen a. d. Mbs von Samstag, den 14. d. M. auf Samstag, den 21. d. M. verlegt. Herr Professor N. Rogger aus Krems wird einen Vortrag: „Die deutschen Personennamen“ halten.

Verstorbenen-Ausweis vom Monate März 1894. Am 2. März Ferdinand Griesser, verehelichtes Mann, W.-B. Nr. 4, 32 Jahre alt, Wassersucht. Am 3. März, Eleonore Schörgshuber, verehelichte Privat, W.-B. Nr. 30, 67 Jahre alt, Lungenerkrankung. Am 8., Marie Schneckenleitner, Kind der Marie Schn., 1. Pöchler-Rotte Nr. 5, 4 Wochen alt, Lebensschwäche. Am 10. Antonia Reitmeyer, ledige Näherin, W.-B. Nr. 109, 30 Jahre alt, Gehirnschlag. Am 15. Josefa Hopf, ledige Zimmererin, W.-B. Nr. 3, 80 Jahre alt, Altersschwäche. Am 17. Josef Schneckenleitner, unehel. Kind der Marie Schn., 1. Pöchler-Rotte Nr. 5, 5 Wochen alt, Lebensschwäche. Am 17. Franziska Sar, Dienstmagd, W.-B. Nr. 56, 63 Jahre alt, Schlagfluß. Am 25. Juliana Urferer, Sensenweidenskind, W.-B. Nr. 191, 8 Wochen alt, Darmcatarrh. Am 28., Stefan Waquer, verehelichtes Tagelöhner, W.-B. Nr. 11, 69 Jahre alt, Pneuemie. Am 28., Leopold Neufister, verehelichtes Hausbesitzer, W.-B. Nr. 41, 69 Jahre alt, Pneumonie. Am 28., Alois Gschwandner, verehelichtes Todtengräber, W.-B. Nr. 110, 50 Jahre alt, Verfall des Nephros. Am 30., Magdalena Pühringer, Fabrikarbeitersgattin, W.-B. Nr. 4, 58 Jahre alt, Herzfehler. Am 30., Jakob Seiffenbacher, Bauerskind, 1. Wirtsrotte Nr. 22, 8 Monate alt, Bronchialcatarrh. Am 30., Franz Kernitoch, lediger Dienstknecht, W.-B. Nr. 48, 33 Jahre alt, Lungentuberkulose. Am 30., Anton Purich, lediger Fleischergehilfe aus Danba in Böhmen, 24 Jahre alt, Erhängt (Selbstmord).

N. ö. Volksbildungsverein. Die diesjährige Jahreshauptversammlung wird Samstag, den 2. und Sonntag, den 3. Juni l. J. in Melk stattfinden. Seitens der Gemeindevertretung Melk wurde dieser Beschluß mit lebhafter Freude begrüßt und dürfte der Verlauf des n. ö. Volksbildungstages, der alljährlich von der steigenden Bedeutung des Vereines Zeugnis gab, heuer umso glänzender werden, als einerseits die bekannte Gastfreundschaft des herrlich gelegenen Marktes Melk mit dem altherwürdigen Benedictinerstifte, andererseits die bereits jetzt aus allen Theilen des Landes zugelegte Theilnahme von Mitgliedern hierfür bürgen.

Rechtliche Nachrichten des k. k. Ministeriums des Innern betreffend die Unfall- und die Krankenversicherung der Arbeiter, welche nicht nur ein vollständiges Repertorium der einschlägigen Gesetze, Verordnungen und Erlasse bilden, sondern insbesondere auch Erläuterungen, Beantwortungen eingelaufener Anfragen und aufklärende Artikel enthalten und dazu dienen, das Verständnis und das Interesse für die Aufgaben der Arbeiterversicherung wahrzunehmen und zu fördern. Die Aufmerksamkeit der verschiedenen Anstalten und Interessenten wird auf diese Publicationen nachdrücklich gelenkt und das Abonnement derselben mit dem Beifügen empfohlen, daß Bestellungen direct an die k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien zu richten sind.

4procentige Pfandbriefe des Galizischen Bodencreditvereines. In einem Lande, dessen Hauptreichtum in Grund und Boden besteht, bieten städtische Besitztungen geringere Sicherheiten als die weitgestreckten Ländereien des Großgrundbesitzes. Der galizische Bodencreditverein ist eine Vereinigung der Besitzer der landtäflichen Güter, welche nach dem Muster der preussischen Landtschaft das Hypotheknwesen regeln und durch Ausgabe von Pfandbriefen auf eine gesicherte Grundlage stellen. Die strengen Grundsätze, die hierbei in Anwendung kamen, und die Ausschließung aller anderen Geschäfte aus den Aegenden des Vereines haben diesen von allen geschäftlichen Conjunctionen und daher auch von allen Krisen unabhängig gemacht und den Pfandbriefen derselben den Charakter von Anlagepapieren allerersten Qualität verliehen, wie es ja auch bei den Pfandbriefen der preussischen Landchaften der Fall ist.

Bulgarische Conversion. Die bulgarischen Obligationen überschritten an der Londoner Börse den Paricours. Hiedurch ist die Frage der Conversion auf die Tagesordnung gesetzt worden, zunächst für den noch nicht emittirten Betrag der Anleihe. Diese Conversion wird sich auch auf die bisher emittirten 72 Millionen Francs dieser Anleihe erstrecken. Da jedoch eine zwangsweise Conversion ausgeschlossen ist, kann sie nicht anders geschehen, als durch eine freiwillige Zustimmung aller Besitzer. Die Erlangung dieser Zustimmung hat offenbar zur Voraussetzung, daß dem Besitzer alle sich an seinen Besitz knüpfenden Vortheile schon jetzt dargeboten werden, und in diesem Sinne wird derselbe durch die Conversion nicht nur nicht geschädigt werden, sondern Vortheile, die ihm sonst erst später zufließen würden, schon jetzt erlangen. Es empfiehlt sich daher, nicht nur den Besitz der bulgarischen Obligationen zu behalten, sondern eventuell auch neue Anlagen in denselben zu effectuiren.

Eigenberichte.

Rosenuau, am 11. April 1894. (Früchte der Versuchungen in Rosenuau.) In der Nacht am 1. d. M. haben ruchlose Hände im Schulhause aus unbekanntem Gründen mittelst eines eigroßen Steines in der

Unterlehrerin-Wohnung im ersten Stock ein Fenster eingeworfen; am 4. d. M., um 1 Uhr nachts im Schlafzimmer des Oberlehrers mit drei halben Ziegeln und mehreren größeren Steinen im Parterre ebenfalls zwei Fensterscheiben zertrümmert. Nur einem glücklichen Zufalle war es zu verdanken, daß weder von den Bewohnern des Schulhauses, noch etwas vom Mobilar in den Zimmern beschädigt wurde, indem sich die Kraft des Wurfes im ersten Stock an den doppelten Vorhängen und im Parterre an dem Fenstereisen abschwächte. Hoffentlich wird es der Waidhofener braven k. k. Gendarmerie gelingen, die Thäter zu eruiiren und dem Strafgerichte einzuliefern, aber auch die Brutstätten solcher Auswüchse nach und nach zu schließen.

Neunkirchen a. d. Südbahn, am 11. April 1894. Samstag, den 15. April, veranstaltet der hiesige „Gesangs- und Orchester-Verein“ unter der bewährten Leitung seines Chormeisters Herrn Robert Gmeindl und Dirigenten Herrn Karl Gmeindl ein Concert mit sehr schönem und geschmackvoll zusammengestellten Programme, worunter sich auch eine Nummer unseres einheimischen Componisten Herrn Martin Gmeindl befindet, dessen Schöpfungen immer ungeschmälerten Beifall ernteten.

Zu Anbetracht der großen Verdienste, die sich genannte Herren um das hiesige Gesangs- und Orchesterwesen erworben, war es mir eine angenehme Pflicht, denselben in meinen Zeilen zu gedenken.

Programm m. 1. Abtheilung: 1. Mendelssohn-Bartholdy, Ouverture zu „Athalia“ für Orchester; 2. Max v. Weinzierl, „Hoch in den Lüften die Lerche schlug“, Männerchor mit Bariton-Solo und Clavierbegleitung; 3. a) Hugo Jüngst, „Danz und Liebe“, Männerchor; b) E. Kremser: „Altniederländisches Ständchen“, Männerchor; 4. R. Wagner, Potpourri aus „Lohengrin“ für Orchester. II. Abtheilung: 5. Franz v. Suppé, Potpourri aus „Donna Juanita“, für Orchester; 6. Ferdinand Deböis, „Roth und weiße Apfelblüthe“, Männerchor; 7. Adolf Kirchl, „Der alte Bacillus“, humorist. Männerchor; 8. Martin Gmeindl, „Märzweihen“, Walzer für Orchester.

Althartsberg. (Brand in Reichberg.) Samstag, den 7. l. M. wurde unser Ort etwa um 1/2 1 Uhr Nachmittag durch Feuerlärm aufgeschreckt. Vom Kirchturme aus erkannte man, daß in dem zur Gemeinde Sonntagberg gehörigen Orte Reichberg bereits mehrere Objekte in Flammen standen. Die von hier zur Brandstätte geeilten Personen trafen bereits sämtliche (sieben) Nummern brennend an. Es war im wahren Sinne ein Lauffeuer. Auch die ungemein schnell erschienenen Feuerwehren Rosenau-Kematen, Bruckbach und Ulmerfeld konnten jedoch dem verheerenden Elemente nicht mehr Einhalt thun. Unglücklicherweise, ein große Dürre und der feuergefährliche Zustand fast aller Häuser bewirkten die so rasche Ausdehnung des Feuers. Aus einem vom Grunde auf hölzernen Hause wurden 4 Kinder (im Alter bis 5 Jahre) von dem Kematner Feuerwehrmann J. Zeilhofer unter größt r Lebensgefahr gerettet. Der Retter mußte durch ein kleines Fensterchen, wie sie die alten Holzhäuser gewöhnlich aufweisen, in die rauchüberfüllte Stube eindringen. Die Kinder waren bereits bewußtlos und konnten erst nach längerer Bemühungen zur Besinnung gebracht werden. Es dürften alle vier am Leben erhalten bleiben. Die Brandstätte bietet einen unjählich traurigen Anblick. „Alles verbrannt!“ Mit diesen Worten läßt sich die schredliche Lage der Verunglückten am besten kennzeichnen. Von der Ortschaft stehen nur kahle Mauern mit ausgebrannten Fensterrahmen. Durch Unvorsichtigkeit eines Stroheckers soll das Unglück entstanden sein.

Opponitz, den 14. April 1894. (Brand.) Mittwoch, 3/4 11 Uhr, wurde die hiesige Feuerwehr allarmirt. Das dem Herrn v. Klein gehörige Gut „Seeburg“ war ein Raub der Flammen geworden. Nach Eintreffen der freiwilligen Feuerwehr Opponitz am Brandplatze, circa 11 1/4 Uhr, stand die ganze Meierei in hellen Flammen, an ein Erretten war nicht zu denken, man mußte nur bedacht sein, den Brand auf sein Object zu beschränken. Gerettet wurde alles Vieh, Pferde und Schweine und die meisten landwirtschaftlichen Geräthe, jedoch der ganze Futtermvorrath verbrannte. Erwähnt zu werden verdient, daß sich die meisten Arbeiter Seeburgs von aller Arbeit fernhielten, da eine solche Leute regierende Hand fehlte. Der Verwalter, Herr C. Rieder war nachmittags nach Waidhofen gefahren, wo er, infolge eines am selben Abende erfolgten Schlaganfalles, an das Bett gefesselt ist.

Marbach a. d. Donau. (Diebstahl.) In der Nacht vom 8. auf den 9. April wurde hier im Gasthause zur „goldenen Sonne“ ein frecher Diebstahl begangen. Als am Montag der Eigenthümer des Hauses aufstand, bemerkte er den Abgang seiner Brieftasche, welche er in der Tasche des neben der Schlafzimmertür hängenden Rockes stecken hatte. In der Brieftasche befanden sich 33 fl. und ein Schifferpatent auf dem Namen des Eigenthümers Leopold Dober. Auffallend ist die Reckheit mit welcher der Diebstahl ausgeführt wurde, indem der Dieb die Brieftasche aus demselben Zimmer entwendete, in welchem die beiden Wirtskente bei brennendem Dellechte schliefen. Auch einen Krug mit Wein und eine Schachtel mit Cigarren hat der Dieb mitgenommen. Derselbe hat sich wahrscheinlich am Abend im Hause versteckt und ist nach Verübung des Diebstahles durch das Fenster entwichen.

*) Erste Aufführung im Vereine.

Curatsfeld, den 11. April 1894. Sonntag, den 8. d. M. fand bei uns eine schöne Schulfeier statt. Es wurden nämlich jene Schüler und Schülerinnen, die das erstmal die heilige Communion empfingen, in feierlichster Weise von der hochw. Geistlichkeit und einer großen Zahl Andächtiger vom Schulhause, wo sie sich versammelt hatten, abgeholt und in feierlicher Procession zur Kirche geleitet.

Voran schritten die Schüler der unteren Classen und jene, welche bereits die heil. Sacramente empfangen, daran reihte sich eine Musikkapelle. Nun folgten die Erstkommunikanten, die Knaben mit weißen Schärpen, die Mädchen in weißen Kleidern und Blumen in den Haaren, alle trugen Wachskerzen. Ihnen folgte die hochw. Geistlichkeit und eine große Zahl Erwachsener. In der Kirche hielt hochw. Herr Pfarrer E. Jank eine der Feier angemessene Predigt, worauf ein feierliches Hochamt folgte.

Es wird gewiß den beteiligten Schülern dieser schöne Tag unvergeßlich bleiben und sich als ein Zeitpunkt ihres Lebens auch in späteren Jahren in ihrer Erinnerung erhalten.

Curatsfeld, am 12. April. Heute mittags 12 Uhr brach in dem, den Wirtschaftsbefitzer Herrn J. Sitz gehörigen Walde ein Waldbrand aus und konnte Dank rasch herbei geleiteter Hilfe gedämpft werden, ohne erheblichen Schaden angerichtet zu haben. Die Ursache ist bis jetzt noch unaufgeklärt.

Ferschnitz, am 8. April 1894. Heute fand hier im Gasthause des Herrn J. Freudenstuch eine Unterhaltung statt, welche als in jeder Beziehung gelungen zu bezeichnen ist. Als erster Programmpunkt fand eine Vorstellung mit dem Skopistikon statt. Herr Lehrer Bschaczek aus Curatsfeld führte eine stattliche Reihe von Ansichten aus der Schweiz vor. Diesen folgten Ansichten der Stadt Salzburg, an diese schlossen sich mikroskopische Bilder, Marmor-Bilder und den Schluß bildeten einige komische Bilder. Der Saal war bis aufs letzte Plätzchen besetzt und wurden die Vorstellungen mit großem Beifall aufgenommen. Nun folgte der musikalische Theil. Ein Streichquartett concertirte und trug ernste und lustige Weisen in der exactesten Weise vor und wurde durch reichlichen Beifall ausgezeichnet. Großen Beifall fanden auch die Completvorträge des Herrn H. Geier und die urkomischen Soloscenen des Herrn Paritsch.

Eine stattliche Anzahl von Mitgliedern des Gesangsvereins in Steinakirchen hatten sich als Gäste eingefunden und trugen auf mehrseitiges Verlangen einige sehr schöne Chöre vor, welche einen wahren Beifallssturm hervorriefen. Ihnen so wie allen Beteiligten, besonders dem rührigen Comité, an dessen Spitze Herr Lehrer Unterwiesinger jun. stand, sei von dieser Stelle aus der herzlichste Dank ausgesprochen. Unerwähnt darf nicht bleiben, daß die ganze Unterhaltung bei freiem Eintritt stattfand.

Verschiedenes.

V. Mährisches Landesschießen. Der leitende Ausschuss hielt am Montag unter dem Vorsitz des Obmannsstellvertreters Herrn Gemeinderath Salomon eine Sitzung ab. Ueber Antrag des Vergnügungsausschusses (Berichterstatler Herr Obmann Durta) werden die Unterhaltungen an folgenden Tagen stattfinden: Donnerstag, den 28. Juni: Empfangsabend im Saale des Gasthauses „zum Brauhause“ mit Concert der Stadtkapelle. Freitag, den 29. Juni: Festzug zum Schießplatze, dortselbst Volksfest mit Concert der vollzähligen Deutschmeister-Militärkapelle. Samstag, den 30. Juni: Liedertafel des Männergesangsvereines mit Hinzuzuziehung der Stadtkapelle. Sonntag, den 1. Juli: Concert der Deutschmeister-Militärkapelle. Vorführungen des Radfahrer-Clubs. Abends Kränzchen in Czaps's Saale. Montag den 2. Juli: Delegirtenstag. Dienstag, den 3. Juli: Concert der Stadtkapelle. Mittwoch den 4. Juli: Festball. Donnerstag, den 5. Juli: Schauturnen der Turnvereine des II. Bezirkes, Militärconcert. Samstag den 7. Juli: Concert der Stadtkapelle. Sonntag den 8. Juli: Militärconcert, Abends Festcommerz. Preisvertheilung. — Es ist wiederum eine Anzahl sehr schöner und werthvoller Beste eingelassen. Beste und Spenden wolle man dem Obmann des Ausschusses für die Geldgebahrung, Herrn Kissian übermitteln. Alle Ausschüsse sind in bester Weise thätig, um das volle Gelingen des Festes zu sichern.

Sonderbare Bitte eines Lebensmüden. Aus Wien berichtet das dortige Fremdenblatt vom 4. d. M.: Eine tragikomische Scene spielte sich gestern Abend am Donaukanal nächst der Franzensbrücke ab. Ein etwa 30jähriger Mann stürzte von der Brücke in den Canal. Der Pächter der nächst der Brücke befindlichen Fähre, Herr Franz Bernhard, der schon 16 Rettungswerke am Donaukanal vollzogen hat, fuhr dem Lebensmüden in einem Kabine nach und es gelang ihm, in der Mitte des Canals denselben aus den Wellen zu ziehen. In dem Rettungsstuhle wandte sich der nasse, doch gesunde Mann an seinen Lebensretter: „O geben Sie mir doch einige Ohrfeigen, weil ich mich da, wo man so leicht gerettet werden kann, ins Wasser gestürzt habe!“ Diesem eigenthümlichen Wunsch hat Herr Bernhard selbstverständlich nicht wißsahft. Er brachte den Mann, der sein Nationale anzugeben sich weigerte, zur Rettungsanstalt, von wo aus derselbe ins Krankenhaus befördert wurde.

Der Erfinder des kugelsicheren Panzers hat, wie man aus Berlin meldet, am Montag in Berlin sich selbst den Kunstschützen Martin und Western als Zielscheibe dargeboten, trotz des früheren Veto's der Polizei.

Freilich handelt es sich nicht um eine öffentliche Vorstellung, sondern um eine Aufführung, die hinter verschlossenen Thüren von Engländern, Amerikanern, Franzosen und einem höheren Offizier von Statten ging. Die Schießübungen, die sich auf Dowe nicht beschränkten, sondern von den Kunstschützen des Wintergartens in geradezu haarträubender Weise ausgedehnt wurden, ließen bei den wenigen Zuschauern das Blut fast in den Adern erstarren. Der Schütze Western schob; nachdem eine Kugel des jetzigen Infanteriegewehrs einen Eichenblock in der Länge eines Meters glatt durchschlagen hatte, prallte eine zweite auf Dowe's Brust ab und blieb im Panzer stecken. Jeder Zuschauer schloß unwillkürlich die Augen. Der Erfinder rief lächelnd: „Es ist gar nichts zu spüren!“ und erhielt auf seinen Wunsch noch einen zweiten Schuß auf das Herz. Es erfolgte ein Schnellfeuer auf ein gepanzertes Pferd, das dabei ruhig fraß und nur ab und zu bei dem Knall zusammenzuckte. Die Versuche auf Dowe sollen demnächst bei einer vornehmen Persönlichkeit im engsten Kreise wiederholt werden. — Wie Dowe zuerst auf die Idee zu seinem „kugelsicheren“ Panzer kam, hat er neulich einem Zuhörer in scherzhafter Weise erzählt. Dieser fragte ihn: „Wie kamen Sie eigentlich auf den Gedanken, einen kugelsicheren Panzer zu fabricieren, Herr Dowe?“ — „Ja, wissen Sie, daran arbeite ich eigentlich schon seit meinem zehnten Jahre.“ — „Nicht möglich!“ — Mein Vater war ein seelenguter Mann, mir sehr jähornig; wenn ich eine schlechte Zeitsur nach Hause brachte, prügelte er mich windelweich. Eines Tages, zu Michaeli, erhielt ich wieder eine sehr schlechte Zeitsur. Zuerst kam mir der Gedanke, nach — Amerika auszurücken, denn ich wußte, was mir zu Hause bevorstand. Schließlich fand ich aber einen anderen Ausweg. Ich polsterte mir den Rücken und andere Körperteile aus und zwar mit solchem Geschieße, daß ich von den Hieben meines Vaters rein gar nichts spürte; ich amüsierte mich sogar darüber, wie sehr er sich dabei anstrengte. Als ich dann später einmal von einem Pistolenduell hörte, wobei der Eine gefallen war, dachte ich mir: Wenn der es gemacht hätte, wie du, wäre ihm das gewiß nicht passiert! Und so kam ich denn allmählich dazu, mich mit der Erfindung eines kugelsicheren Panzers zu beschäftigen.“

Auf dem Bicycle zum Nordpol. Ein gewisser Th. Melius beabsichtigt, sich der Expedition Wellmann anzuschließen, die demnächst aufbricht, um den Nordpol zu finden. Herr Melius, natürlich ein Amerikaner, will die Expedition auf einem Bicycle begleiten, welches er für Fahrten auf dem Eise selbst konstruirt hat, und glaubt damit dem Ziele näher zu kommen, welches so viele Forscher vor ihm nicht erreichen konnten. Eine Nordpolfahrt auf dem Bicycle, das ist echt fin de siècle.

Berrückt. Eine alte Dame in Birmingham wandte sich kürzlich an den Bischof mit der Bitte, ihre Kage — kirchlich begraben zu dürfen. Als ihr diese Bitte abschlägig beschieden wurde, ließ sie Traueranzeigen drucken und verstand diese an ihre Bekannten. Der „Kondukt“ war erster Classe und 25 Equipagen folgten dem Trauerwagen. Die „Leidtragenden“ sollen sich noch nie bei einem Begräbniß so gut unterhalten haben, wie bei diesem. Nur die alte Lady fiel vor Rührung in Ohnmacht.

Eine lustige Geschichte, die jüngst auf einem Hamburger Amerikafahrer passiert sein soll, erzählt der Humorist James Payne: Ein amerikanischer Major hatte den ersten Abend der Reise ziemlich heiter bei Spiel und Trank in der Kajüte verbracht und suchte zur vorgerückten Nachstunde seine Kabine auf. Ganz blaß und verstört stürzte er sofort wieder heraus: „Steward, Steward!“ rief er. „Es schläft eine Dame in meiner Kabine.“ — „Das ist nicht möglich,“ entgegnete der Steward. „Wie käme eine Dame dorthin. In der Kabine schläft Major Slawters.“ — „Aber das bin ich ja!“ — „Pardon, dann schläft Kapitän Higginson darin.“ — „Unsin, s'ist 'ne Frau. Ich werd doch wohl noch wissen, was 'ne Frau ist.“ — „Will mal nachsehen,“ sagte der Steward und ging in die Kabine. Aber auch er kam ganz erschreckt zurück. „Auf mein Wort, es ist 'ne Frau.“ Nun wird der Kapitän geweckt und ihm der Vorfall gemeldet. „Das ist unmöglich, da ist die Schiffskühe. Hier steht Kapitän Higginson.“ — „s'ist aber ein Weib.“ — „Gut, geben wir nachsehen.“ Der Kapitän tritt aber nicht in die Kabine ein, sondern klopft, nein poltert an die Thür. — „Was gibst,“ fragt von drinnen eine Stimme. Unzweifelhaft eine Frauenstimme. — „Halloh, Madame, wie kommen Sie da hinein? Das ist eine Herrenkabine für Major Slawters und Kapitän Higginson.“ — „Der bin ich auch“ — ruft die Frauenstimme — „Mary, Dorothee Higginson — Major der Heilsarmee!“

Die Schuster unter den Anarchisten. Aus einer Statistik der von den anarchischen Bombenerfern ausgeübten Professionen ergibt sich, daß unter den Anarchisten in erster Linie die Schüler des heiligen Crispin figuriren. In zweiter Linie kommen die Schneider. Die Schuster aber haben stets ein auffallendes Bestreben gezeigt, sich an der geistigen Bewegung ihrer Zeit zu beteiligen. Das hängt vielleicht von einem geheimnißvollen Einfluß des Rindleders auf das menschliche Gehirn ab! Im Uebrigen ist jedoch die Liste der berühmten Schuster gar nicht so unbedeutend. War nicht der heilige Rochus ein Schustergehilfe? Und übte nicht ferner Jakob Pantaleon, der später Pabst Urban VI. wurde, dasselbe Handwerk aus? Auch der Amerikaner Roger Sherman, ein ausgezeichneter Staatsmann, Georg Fox, der die Gemeinschaft der Quäker gründete, Hans Sachs, der Poet von Nürnberg, Johann Winkelmann, der Begründer der wissenschaftlichen Archäologie, Linné und Rousseau hantirten in ihrer Jugend mit der Schusterahle und dem Faden.

Das Paraplu als Blitzableiter. Man schreibt aus Brüssel: Seinem Regenschirm hat der Chirurgie-Professor Daudois von der Löwener Universität vermutlich das Leben zu verdanken. Daudois befand sich am 6. März, von einem Krankenbesuche kommend, auf dem Rückwege von Linden nach Löwen, als er auf freiem Felde von dem starken Gewitter überrascht wurde, das am genannten Tage in einem großen Theile Belgiens niederging. Zum Schutze gegen den Regen spannte Professor Daudois seinen großen Regenschirm auf, während er gleichzeitig der zahlreichen Blitze wegen sich möglichst abseits von den an der Straße aufgestellten Telegraphenstangen hielt. Nichtsdestoweniger sah er sich plötzlich von Feuer umhüllt und wurde über den Straßengraben hinweg mehrere Meter weit in ein Feld geschleudert, wo er bewußtlos liegen blieb. Als er wieder zu sich kam, waren sein rechter Arm und sein linkes Bein noch eine Viertelstunde lang vollständig gelähmt. Vom Regenschirm war der Stoffüberzug gänzlich verbrannt, und die eisernen Stangen verbogen und theilweise geschmolzen. Offenbar war der Blitz in den Regenschirm gefahren, und von den eisernen Stangen in den Boden übergesprungen. Wenn der Stock oder Griff des Schirmes anstatt aus Holz aus Metall gewesen wäre, dann würde der Blitzstrahl den Professor mit voller Gewalt getroffen und wahrscheinlich auf der Stelle getödtet haben.

Ein Pharaonen-Schatz. Eine der wichtigsten Entdeckungen, die in den letzten Jahren auf dem Gebiete der ägyptischen Alterthumskunde gemacht worden sind, ist kürzlich dem Direktor der Ausgrabungen, Herrn v. Morgan, gelungen. Er stieß bei den Arbeiten, die er zur Deffnung einer auf dem Todtenfelde von Dahschur gelegenen Pyramide unternahm, auf einen Goldschatz, der ehemals Eigenthum des Pharaos Uertesen II. war. Dieser Pharaon gehört der zwölften Dynastie an und wird von den Griechen Sefostris genannt — ist aber nicht mit dem berühmten, der achtzehnten Dynastie angehörigen Ramses II., der ebenfalls Sefostris genannt wurde, zu verwechseln. Die Frage der Deffnung der Pyramide war bereits im Jahre 1881, doch ohne Erfolg studirt worden. Herr v. Morgan untersuchte sie von Neuem und ließ die Massen von Schutt und Mauerwerk, welche sich rings um die Pyramide angehäuft hatten, entfernen. Bei dieser Arbeit stieß er auf Felsenräume, die ihn zu der Ueberzeugung brachten, daß in dem Felsenboden, auf dem die Pyramide stehe, ein Brunnen existire, der in das Innere des Baues führe. Seine Annahme hatte ihn nicht getäuscht. Nach einer Arbeit von zwölf Tagen stieß er in der That auf einen senkrechten Brunnen, von dessen Grunde aus ein Gang durch den Felsen gehauen ist, der sich in verschiedenen Windungen auf eine Länge von 70 Metern unter dem Boden hinzieht. Das Ende des Ganges war durch Einsturz verschüttet. In dem Gange sind zu beiden Seiten Begräbnißkammern angebracht; auf den Granitpfeilern einer derselben fand man den Namen der Königin Tent in Hieroglyphen. Zwölf Sarcophage sind bis jetzt besichtigt worden. In einer der eröffneten Grabkammern fand man in einem sehr geschickt angebrachten Versteck den bereits erwähnten Schatz. Die Gegenstände sind sämmtlich von Gold und mit einer Fülle von Edelsteinen verziert. Sie tragen den Namen von Uertesen II. und zum Theil auch den von Uertesen III. Der Schatz befand sich in der Kammer eines Prinzen oder einer Prinzessin aus der nächsten Verwandtschaft des Uertesen II. Die einzelnen gefundenen Gegenstände aufzuführen, würde ermüden. Die bemerkenswerthesten sind ein sehr gut erhaltenes Brustschild von ausgezeichneter Arbeit, Skarabäen aus Gold, Amethyst und Smaragd, doppelschalige Muscheln aus massiven Golde, Goldperlen, goldene Tigerklauen, ein liegender Löwe in der Haltung einer Sphinx u. s. w. Die Edelsteine bestehend aus: Amethysten, Türkisen, Karneol und Lapislazuli. Die Königskammer ist bis jetzt noch nicht gefunden. Allen Anscheine nach wird sie weitere Ueberrassungen bringen. Sobald die Königskammer frei gelegt sein wird, unternimmt Herr v. Morgan eine Reise nach dem Sinai, wo er ebenfalls werthvolle archäologische Entdeckungen zu machen hofft.

Die unnatürliche Aufopferung der Hinduwittwen, sich lebendig mit den sterblichen Ueberresten ihrer Männer verbrennen zu lassen, ist von der britischen Regierung in ganz Indien gesetzlich verboten; aber immerhin ist das Loos der Hinduwittwen noch ein sehr beklagenswerthes. Beispiele dafür führt ein Indier selbst in seinen „Sketchen aus dem Hindu-Leben“ an: Besonders in den nordwestlichen Provinzen Indiens übersteigen die Widerwärtigkeiten und Demüthigungen, die eine Wittve bis an ihr Ende von ihrer nächsten und ferneren Umgebung zu erdulden hat, fast das Maß menschlichen Ertragens, und zwar sind ihre beständigen Qualen um so größer, je höher die Gesellschaftsklasse ist, der sie angehört. Kaum hatte ihr Mann seine Augen für immer geschlossen, so wird sie, an Jahren noch oft ein Kind, von den Angehörigen des Verstorbenen auf eine Weise gemieden und behandelt, als ob sie das fluchwürdigste Verbrechen begangen hätte. An der Verbrennung seiner sterblichen Ueberreste muß sie wie eine Verstoßene theilnehmen. Nur in weiter Entfernung darf sie hinter den Leidtragenden herschreiten, die sie mit Schmähungen überhäufen und Vorübergehende mit lauten Zureufen vor ihr warnen, als ob sie mit einer ansteckenden Krankheit behaftet wäre. Sobald der Leichenzug einen Fluß oder ein anderes Gewässer erreicht, an welchem die Trauerfeierlichkeit vollzogen werden sollte, wird sie ins Wasser getrieben, wo sie, wenn auch eilige Winde vom Himalaya in die Ebene hinabwehen, während der ganzen Dauer des Verbrennungsprozesses verweilen muß. Und wenn sie vor Kummer und trostloser Zukunftsangst körperlich wie geistig so gebrochen ist, daß sie ihrem heimgegangenen Manne nicht das letzte Geleit geben kann, so entgeht sie doch nicht der

üblichen „Reinigung“. Ein trauriges Beispiel solcher mitleidlosen Grausamkeit gegen eine indische Wittve wird in dem Buche erzählt. Sie war so krank, als ihr Mann starb, daß ihre Füße sie nicht zu tragen vermochten und sie deshalb auch nicht an der Verbrennungsfeierlichkeit teilnehmen konnte. Da rief ihre Schwiegermutter einen Wasserträger herbei und ließ vier große Schläuche voll Wasser über sie ausgießen — nach wenigen Stunden war auch ihrem Leben ein Ziel gesetzt. Berücksichtigt man, daß die Hindu-Mädchen oft im Alter unter zehn Jahren schon verheiratet werden, und daß sie unter keinen Umständen eine zweite Ehe eingehen dürfen, dann kann man das Maß des Elendes ermessen, dem sie in den meisten Fällen in einer langen Reihe von Jahren nach dem Tode ihres Mannes ausgesetzt sind. Man zählt durchschnittlich in Indien sechs Millionen solcher unglücklichen Geschöpfe, in Kalkutta allein gegen sechzigtausend. Alle haben Ursache, sich nach dem Tode zu sehnen, denn das irdische Ende bedeutet für sie allein das Ende ihrer Qualen. Ihr Dasein ist eine ununterbrochene Kette von Demüthigungen und Entbehrungen aller Art. An häuslichen Freudenfeiern und religiösen Feiertagen dürfen sie nicht teilnehmen, die schlechtesten Kleider und die schlechtesten Speisen werden noch als zu gut für sie erachtet. An zwei Tagen in jedem Monat darf die Hinduwittve weder feste noch flüssige Nahrung zu sich nehmen, so daß sie unter der glühenden Sonne ihres Heimatlandes immer von Neuem unerträgliche Qualen des Durstes ertragen muß. Diejenigen welche ihr aus Mitleid an solchen Tagen ein Stück Brod oder ein paar Tropfen darreichen würden, verfallen nach dem Hinduglauben der ewigen Verdammniß. Deshalb schenken sich selbst die nächsten Verwandten bei solchen Gelegenheiten ihr trauriges Loos zu erleichtern. Erst wenn das Alter ihr Haar gebleicht hat, kann sie auf Ehrerbietung im Kreise ihrer Familie rechnen, aber auch dann bleiben ihr körperliche und seelische Qualen keineswegs erspart.

Die Lage des Körpers im Schlafe. Wiederholt schon wurde der Vorschlag gemacht, statt der erhöhten Lage von Kopf und Rumpf im Schlafe eine solche Lage einzunehmen, daß der Körper in eine nach dem Kopfe zu abfallende schiefe Ebene zu liegen kommt. Einige Aerzte haben nun neuerdings Versuche in dieser Richtung angestellt und kommen zu dem Schlusse, daß bei der letzterwähnten Lage unverkennbar das Erwärmen rascher erfolgt und daß die geistige und leibliche Erquickung in erhöhtem Maße sich fühlbar macht. Besonders wohlthuend erweist sich die tiefe Kopflage bei Kopfschmerzen, Magenjammer und anderen Leiden, welche auf behinderte Circulation des Blutes im Gehirn zurückzuführen sind. Man lasse Ohnmächtigen einen schlechten Dienst, wenn man sie aufhebt und stützt, man solle sie im Gegenteil liegen lassen, damit der arterielle Blutstrom durch die Schwerkraft unterstützt werde.

Künstlicher Zahnersatz ohne Gaumenplatten. Die „Frankf. Ztg.“ erhält folgende Mitteilung: In den letzten Jahren hat sich, dem größeren Publikum noch kaum bekannt, eine theilweise Umwälzung im Ersatz fehlender Zähne vollzogen. Bis vor mehreren Jahren konnte man nur künstliche Zähne die entweder auf Kautschuk- oder auf Metallplatten befestigt waren, oder es wurden für fehlende Vorderzähne in seltenen Fällen Eisnägel eingesezt. Sehr viele Personen scheuten das Tragen der Gaumenplatten, da es mancherlei Unbequemlichkeiten im Gefolge hatte. Seit einigen Jahren hat sich nun die Technik so vervollkommenet, daß man in vielen Fällen eine ganze Anzahl künstlicher Zähne vollständig ohne Platten im Munde befestigen kann. Dieselben können nicht herausgenommen werden; werden wie die eigenen Zähne im Munde gereinigt, haben absolut keinen Geruch und können zum Kauen wie gesunde feststehende Zähne verwendet werden. Diese Art des Zahnersatzes, in Amerika seit Jahren sehr häufig angewandt, heißt „Bridgework“ (Brückenarbeit). Zur Befestigung dieses Zahnersatzes müssen entweder feststehende Zähne oder noch gute Zahnwurzeln vorhanden sein. Bei Anfertigung desselben macht man über Zähne, auch wenn dieselben schon sehr hohl und defekt sind, von Feingold feststehende Kronen; um noch gute Zähne ebensolche Ringe in gesunden Wurzeln werden Goldfüße befestigt. Trifft man in einem Munde, in dem einige oder viele Zähne fehlen, mehrere derartige Haltpunkte, so kann man zwischen diesen die fehlenden Zähne einbringen. Diese Haltpunkte werden mit Kronen, Ringen oder Stiften versehen, und dann die künstlichen Zähne mit Gold an diese Träger befestigt, mit welchen sie ein unlösliches Stück bilden. Nach Fertigstellung und Einpassen wird dasselbe im Munde befestigt. Druck oder Reiz jeglicher Art auf die Schleimhäute ist ausgeschlossen. Bei einzelnen Zähnen, besonders bei Backenzähnen, brechen häufig große Stücke, ja halbe Kronen weg. Werden dieselben noch so sorgfältig mit Gold oder anderem Metall gefüllt, so wird doch in den meisten Fällen bei einem starken Biss ein weiterer Theil des Zahnes abgebrochen, und die mühselig hergestellte Füllung verliert ihren Halt und fällt wieder heraus. In diesen Fällen ist es viel besser, den Zahn vor dem Füllen mit einem feststehenden Ring von Feingold zu umgeben. Dieser Ring umschließt den Zahn hermetisch; nach dem Umlegen desselben wird die Höhlung ausgefüllt. Der Ring verhindert sowohl das Abbrechen weiterer Stücke des Zahnes, wie auch das Herausfallen der Füllung. Handelt es sich um sichtbare Zähne, so wird man, ist die hintere Hälfte des Zahnes abgebrochen, den vorderen Theil des Ringes so ausschneiden, daß man von demselben nichts sieht. Ist dagegen die hintere Hälfte des Zahnes stehen geblieben, so wird man an den Ring einen flachen Emailzahn befestigen, der den eigenen Zähnen vollständig ähnlich ist und von denselben nicht unterschieden werden kann. Ist jedoch die ganze Zahnkrone abgebrochen, die Wurzel aber

noch stark und gesund, so wird man darauf eine künstliche Krone befestigen. Bei sichtbaren Zähnen besteht dieselbe aus Email und hat genau die Farbe und Form der eigenen Zähne. Bei den hinteren Zähnen wird die Krone aus Feingold angefertigt, auf dieselbe Art, wie oben geschildert, und auch ebenso befestigt. Diese Kronen wendet man auch bei schon sehr tief abgefallenen Backenzähnen oder sogar Wurzeln an, man erhält dadurch wieder brauchbare Kauwerkzeuge. Fehlt unmittelbar daneben noch ein Zahn, so kann ein künstlicher Zahn an der Krone befestigt werden. Aus dem Vorhergesagten geht hervor, wie nothwendig es ist, Zahnreste, wie auch starke Wurzeln zu conserviren; der Zahnarzt sollte das Herausnehmen solcher verweigern. Werden Zahnreste auf eine der oben angeführten Arten benutzt, so wird dadurch zugleich das Entstehen eines Kautschukherdes im Munde unmöglich gemacht. Schlechte und lose Wurzeln dagegen sollen unbedingt aus dem Munde entfernt werden da die darin üppig wuchernden Bakterien mit den Speisen in den Magen gelangen. Sollte das Fehlen von geeigneten Befestigungspunkten das Anfertigen derartiger Arbeiten unmöglich machen, so empfiehlt es sich, die Ersatzplatten für künstliche Zähne aus Gold oder Platina herzustellen. Goldplatten lassen sich schmäler und dünner als Kautschukplatten anfertigen, sind haltbarer als solche. Auch sind dieselben reinlicher und schaden den noch vorhandenen eigenen Zähnen wenig oder gar nicht. Den größten Vortheil bieten Brückenarbeiten bei dem Ersatz einzelner oder mehrerer fehlender Backenzähne. Das Publikum hält es meistens für unnöthig, diese Zähne einzusetzen zu lassen, da man sie ja doch „nicht sieht“. Man vergißt dabei gänzlich, daß diesen Zähnen die wichtigste Funktion, das Kauen, obliegt, und nur Speisen, die gut gekaut sind und dabei mit dem nöthigen Speichel vermischt in den Magen gelangen, leichter verdaulich sind und keine Beschwerden verursachen. Früher mußte man, um eine Zähne befestigen zu können, in allen Fällen Platten machen. Die Patienten scheuten das Tragen dieser Platten, theils der Belästigung halber, theils weil sie fürchteten, daß durch die Befestigung mit Klammern die nebenstehenden Zähne litten. Alle diese Nachteile werden bei den Brückenarbeiten vermieden, und so ist es sicher, daß sie vielen Nutzen bringen werden.

Straf-Chronik des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urtheile. Ferdinand Jobstmann, Fleischerlehrling aus Sieghartskirchen, Diebstahl, 4 Monate schweren Kerker. Elisabeth Baskinger, Magd aus Hasendorf, Betrug, 3 Monate Kerker. Heinrich Köllig, Agent aus Nagersdorf, Betrug, 4 Monate Kerker. Johann Kaiserbauer, Hausbesitzer in Seitenstetten, Betrug, 4 Monate Kerker. Josef Traßschnigg, Fabrikarbeiter in Kremsbach, Uebertretung des Diebstahls, 6 Wochen strengen Arrest. Ludwig Bobek, Fabrikarbeiter in Wilhelmsburg, Uebertretung des Diebstahls, 4 Wochen strengen Arrest. Maria Witter, Tagelöhnerin in Zögersbach, Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens, nichtschuldig.

Verhandlungen. Am 13. April, um 9 Uhr: Michael Gruber, Kanzleidiener in Wien, Betrug; um 10 Uhr: Alois Reibauer, Wirtschaftsbefiziger in Greinsfurth, gefährliche Drohung. Am 14. April, um 9 Uhr: Michael und Maria Fißlberger, Inwohner in St. Georgen a. d. L. Diebstahl; um 10 Uhr: Johann Forster, Hausbesitzer in Kirchberg, schwere körperliche Beschädigung; um 11 Uhr: Johann Wieländer, Bauer in Scheiblwies, Vergehen der Mißhandlung von Leichen. Am 17. April, um 9 Uhr: Michael Pöger, Wirtschaftsbefizigersohn in Rust, gefährliche Drohung.

Humoristisches.

Einem Bombenwitz entnehmen wir dem pariser „Figaro“. Nachinsose ist ein arger Kenomist und versichert all seinen Bekannten, daß er nur in den feinsten Restaurants der Stadt zu speisen pflege. Da trifft ihn einer seiner Freunde in einem Kellerlokal, wo er eben ein Diner zu 22 Sous verzehrt. „Wie“, ruft der Eintretende, „Sie speisen in dieser Spelunka?“

„Was wollen Sie, mein Freund, seitdem da oben die Bomben knallen, kann man nur noch in Kellerlokalen mit Ruhe essen.“

Die Wetterkunde der Kinder. Zwei kleine Mädchen fangen einen Laubfrosch und setzen ihn in ein mit Wasser gefülltes Bierglas. Hier verharret das Thierchen in trübseliger Ruhe, trotzdem Lenchen ihn wiederholt mit einem Strohhalm kitzelt. Endlich jagt Lieschen warnend zu der Verfolgerin: „Lene, reizt ihn nicht zu sehr, sonst wird er wüthend und zeigt lauter schlechtes Wetter an.“

Ein selbstloser Freund. Jean: „Mir ist die Wahl gestellt, entweder ein armes Mädchen zu heiraten, welches ich liebe, oder eine reiche Frau, die ich nicht liebe. Was würdest du thun?“ — Alfred: „Die Liebe ist das Salz des Lebens, mein Freund. Ohne sie ist alles eitel. Die Liebe, die wahre Liebe, schafft Reichtum aus der Armut, Freude aus Schmerz, den Himmel aus dem irdischen Jammerthale.“ — Jean: „Genug! ich werde das arme Mädchen nehmen, welches ich liebe.“ — Alfred: „Brav gesprochen und wie ein Mann!“ — Apropos, möchtest du mir vielleicht die Adresse der reichen Frau geben, die du nicht liebst?“

Der nöthige Segelwind. Karl: „Heißgeliebte Marie, willst du mit mir den Strom des Lebens hinabsegeln.“ — Marie: „Gewiß, mein Herz, nur Sorge dann für den nothwendigen Wind.“

Raffiniert. Diener (der in der Westentasche seines Herrn ein Zehnmarsstück findet): „Hm, schade um die schöne neue Weste — jetzt muß ich gleich ein Loch in die Tasche hinein schneiden.“

Die kleine Sprachkundige. Eine Lehrerin an einer Gemeindefchule im Osten Berlins ließ neulich in der deutschen Stunde ihre kleinen Schülerinnen aus einfachen Hauptwörtern zusammengesetzte bilden. Sie fragt die erste: „Himmel?“ — „Reich.“ — lautet die Antwort — „Himmelreich.“ Die nächste bildet aus „Apfel“ die Zusammenfügung „Apfelbaum“. Nun ergeht an ein drittes Mädchen die Anforderung, „Somme“ mit einem Worte zu verbinden, und prompt und unverzagt antwortet die kleine Spreewälderin: „Jemeinheit.“ — „So 'ne Jemeinheit!“

Auskunftsmittel. Mutter (zu dem kleinen Max, der Morgens nicht aus dem Bett will): „Max, wer wird denn so faul sein; steh' auf und schäme Dich!“ — Max: „Ach, Muddi, ich kann mich ja auch im Bett schämen!“

Heirathsgefuch. „Ein gut situirter Mann in den mittleren Jahren mit einem geringen Sprachfehler befaßt sucht eine passende Lebensgefährtin. Darauf reflektirende junge Damen, in deren Namen kein „s“ vorkommt, wollen vertrauensvoll ihre Offerte unter R.M. auf dem Hauptpostamt niederlegen.“

Feine Nummer. Frau (die ihrem Mann zum Geburtstag ein Kistchen Cigarren geschenkt hat): „Nicht wahr, Männchen, jetzt wirst du aber auch etwas häufiger zu Hause bleiben, als früher!“ — Mann (der sich inzwischen eine angestekt hat): „Ja... aber ich glaube, dann wirst Du ausgehen!“

Salomonische Weisheit. A.: Sie sind doch ein so geheimer Mann, sagen Sie mir, wer ist glücklicher davon: Ein Mann der 100,000 Thaler hat, oder einer, der sieben Töchter hat? — B. (nach kurzem Besinnen): „Offenbar der, der sieben Töchter.“ — A.: „Wie? — B.: „Einer, der 100,000 Thaler hat, wünscht sich mehr; einer, der sieben Töchter hat — nicht!“

Fabrikationsgeheimniß. Schlächtermeister: „Donnerwetter, jetzt ist mir der Schnupftabak in der Pferdewurst gefallen.“ — Frau: „Hab' Dir man nich so. Da nimmste eben'n Sechser mehr fors Pfund.“

Unfassbar. Tante: „... Und drei Lieutenants fielen bei dem Angriff!“ — Badfisch: „O, mein Gott! Wie man es nur übers Herz bringen kann, einen Lieutenant zu tödten!“

Vom Büchertisch.

Die Hexenlinde, ein vaterländisches Volksstück in vier Aufzügen, von Carl Weisstein ist jedoch in Selbstverlage des Verfassers in Linz a. D. erschienen. (Preis 30 Kr.) Unter Benützung einer Erzählung von Dr. J. Probstho führt uns der Verfasser ein ergreifendes Familienrama, das sich am Ausgange des 17. Jahrhunderts im Forsthanse zu Kilenberg, in der umliegenden Gegend und im Stadtrichterhause in der Badegasse in Linz abspielt hat, vor. Jedem Linger und Oberösterreicher und gewiß auch manchem Fremden ist der Spaziergang aus der Stadt nach dem historisch berühmten Kilenberge bekannt, auf welchem Wege die Mariabühl-Kapelle am Mariabühlberge mit ihren alt u. Gnadenbildern steht, woselbst die Handlung ihren Ausgang nimmt. Die „Hexenlinde“ beruht insofern auf geschichtlichem Grunde, als das Lebtid des Bewohners des Stilles, des Jägerbüchlichen Stefan im Jahre 1699 mit dem noch heute im Linger Museum befindlichen Nischschwert erhalten wurde. Auch die übrigen Personen sind mehr oder weniger geschichtlich nachweisbar; auf dem Koenbinger Friedhofe bequid man in jenen Zeiten die Zimmermannswitwe Weitmänn, die Welter des Helten des Stilles u. s. w. Die „Hexenlinde“ wurde an landwirtschaftlichen Theater in Linz bereits wiederholt aufgeführt und fand jedesmal allgemeinen Beifall. Ausläßlich der Gesammtführung schreibt die „Linzer Tages-Post“, die Vorgänge der Nothart bezeichnend: „Was aus der Verfasser mit feinem Sinn und Geiste hat, zeigt manchen alten und off erwollten Dialog, auch sind die stark Effete und oft geschickte Anzüge. Gut sind mehrere lyrische Stellen und außerordentlich charakteristisch und von Talent zeugend die beiden Epitaphfiguren des Koenmannes und der Linien-Dame herangezogen.“ Und die „Linzer Montags-Post“: „In den einzelnen Szenen offenbart sich ein ganz tüchtiges dramatisches Talent, welches bei weiterer Fortentwicklung jedenfalls noch manch Anerkennungswürthes zu schaffen vermag.“ Außer uneren Bühnen zur Aufstärkung sei die nun im Druck vorliegende „Hexenlinde“ auch der Lectüre unserer Leser bestens empfohlen.

Wie soll ein junges Paar am zweckmäßigsten seine Einrichtungen treffen bei einem Jahres Einkommen des Mannes von R. 3600 (fl. 2160) und einer Wittig der Frau von R. 3000 (fl. 1800)? — Zur Beantwortung an der Lösung dieser Frage forderte gegen Ende des vorigen Jahres die bekannte Zeitschrift „Möbeldwelt“ und „Illustrirte Frauen-Zeitung“ auf und setzen für die drei besten Arbeiten Preise von 150, 100 und 50 Mark aus. Die Beantwortung an dieser Concurrenz ist eine ganz besonders rege gewesen. Ueber 500 Frauen haben sich damit befaßt, jungen Ehepaaren Rath zu ertheilen, wie sie ihr Heim, auch bei geringen Mitteln, zweckmäßig und doch behaglich einrichten können. Nach der Entscheidung des Preisgerichtes erhielt den ersten Preis (M. 150) Frau Marie Kofe, geb. Sasse, in Leipzig-Magwitz, den zweiten (M. 100) Frau Magarethe Stern in Berlin, während der dritte (M. 50) Frau Charlotte Marx in Chemnitz zugesprochen wurde. Außerdem wurden die Arbeiten von acht Damen ehrenvoll erwähnt. Da die preisgekrönten Arbeiten in der „Möbeldwelt“ und „Illustrirten Frauen-Zeitung“ veröffentlicht werden sollen, so wünschen wir, daß sie zu Rath und Frommen vieler zur Bekämpfung einer gewissen Eheiden dienen mögen.

„Der Stein der Weisen.“

Inhalt des 2. Heftes: Die Fundierung der Brückenpfeiler (mit 1 Vollbild und 4 Textabbildungen); Wie das Ende der Erde sich gestalten wird (nach Flammarion); der Feuerkugelanber (mit Bild) von S. Schenklung; Ueber das Antinomien; Höhlen in Bayern (2 Bilder) von Regierungsrath Fr. Kraus; Die Antinomie im alten Orient. Ferner die mit 1 Vollbild und 3 Textabbildungen illustrierten Notizen: Wolkenphotographien; Eine englische Riesen-Loocomotive und Fischen und Gläser-Dudapparat. Sodann die wissenschaftlichen Abhandlungen: Urveltliche Flugtiere (2 Bilder) von C. Buntentlicht; Der Schwefel (mit Bild); Zur Entwicklungsgeichte (mit Bild); Der Augenspiegel und der Kehtlospiegel (2 Bilder); Die Kalkenmüddinger (3 Bilder); Die Alpengelehrte 1892/93. — „Der Stein der Weisen“ (A. Hannen's Verlag, Wien), erscheint zweimal im Monate mit zusammen 64 Quartseiten und circa 100 Abbildungen, ist sowohl die weitaus reichst illustrierte Revue.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sehr geehrte Schriftleitung!

Sind Sie doch so gut und fragen Sie im Briefkasten die Väter der Stadt Waidhofen an, wann mit der Bespritzung der Straßen und Plätze eigentlich begonnen wird?

In der inneren Stadt liegt der Staub centimeterhoch; das Sprichwort: „Näsenstaub — Goldstaub“ hat seine Gültigkeit verloren, da wir doch schon im April sind. — Ein Feind Ihres geschätzten Blattes.

Unser geehrter Berichterstatter in Althausberg, Curatord, Feld, Friedrich, Marbach a. d. D., Opponitz, Rosenau und Wie in sprechen wir den besten Dank für die eingehenden Berichte und eruchen höflichst um recht oft wahrheitsgetreue Berichte zukommen zu lassen.

Eingefendet.*

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hof.), Zürich sendet direkt an Private schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe von 45 kr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei in die Wohnung an Private. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. und Postkarten 5 kr. Porto nach der Schweiz.

Weitere amtlich beglaubigte Berichte über die erstaunliche Wirkung von Dr. Chas. Thomas' Natur-Heilmethode bei der verheerendsten aller Krankheiten, der Lungenschwindsucht! (Fortsetzung.)

Frau Witwe Auguste Zimmermann zu Sohra bei Freiberg, (Sachsen) schreibt:

Seht, nachdem ich die Cur beendet habe und durch dieselbe soweit wiederhergestellt worden bin, um wiederum meine Arbeit verrichten zu können, sage ich der geehrten Direction des Chas. Thomas-Institut meinen aufrichtigen Dank für die liebevolle Behandlung und schnelle Hilfe bei meinem harinächtigen Lungenerleiden. Ich bekenne es mit Freuden, daß ich nur durch Dr. Chas. Thomas' Natur-Heilmethode meine Gesundheit wiedererlangt habe und werde nie verfehlen, Ihr so wirksames Verfahren zu empfehlen, wo immer möglich. In dankbarer Hochachtung

Auguste verw. Zimmermann.

Amtlich beglaubigt durch den Herrn Gemeindevorsteher Müller zu Sohra, Sachsen.

Dr. Chas. Thomas' Natur-Heilmethode beweist sich von zuverlässiger Wirkung bei allen heilbaren Lungen-, Nerven- und Rückenmarksleiden. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch Hermann Dege's Verlags-Buchhandlung zu Leipzig.

An Schwerhörige!

Das neue System, mit welchem Herbert Clifton, Taubheit und Schwerhörigkeit vollständig heilt, wird bei der ganzen Welt empfohlen. Viele Zeugnisse von Personen, welche die Methode probirt haben, Herr Thomas Richards, 4, Dawlish St., South Lambeth, London, Eng. schreibt. — (nachdem er 13 Jahre an Taubheit gelitten)

Meine Erwartungen sind weit verwirklicht, da ich jetzt ohne die geringste Anstrengung vortrefflich hören kann. Die Ohrengeräusche sind auch ganz verschwunden. Ein Büchlein mit voller Berichterstattung (in deutscher Sprache) für 20 Pfg. H. Clifton, Albany Buildings, 39, Victoria Street, Westminster, London, England.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. KRONDORF anerkannt bester Sauerbrunn Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad Vorrätig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc. Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren MORITZ PAUL, Apotheker u. GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufm.

Warnung!

Allen geehrten Hausfrauen zur gütigen Beachtung dringend empfohlen!

Die stets wachsende, immer allgemeinere Beliebtheit, deren sich „Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffe“ seiner anerkannt außerordentlichen Vorzüge wegen in allen Kreisen der Bevölkerung erfreut, veranlaßt gewissenlose Speculanten immer wieder zu dem Versuch, vollständig werthlose Nachahmungen, offen zugewogen oder in auf Täuschung berechneter, ähnlicher Packung dem p. t. Publikum aufzudrängen. Es ist daher die größte Vorsicht beim Einkauf in eigenen Interesse geboten!

Wer sicher sein will, die vom hochw. Herrn Prälaten Kneipp empfohlene echte Waare zu erhalten, verlange ausdrücklich und nehme nur „Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee“ in weißen Originalpacketen.

* Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

Nur der Name Kathreiner bürgt für die Echtheit des Fabrikats, jede andere Waare weise man unbedingt zurück und lasse sich keinesfalls zur Annahme überreden. „Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee“ gebührt nach Ausspruch erster wissenschaftlicher und ärztlicher Autoritäten sowohl als bester Zusatz zum Vofunen-Kaffee, wie als einzig gesunder, schmackhafter Ersatz für denselben „unbedingt der erste Platz“ gegenüber allen anderen Kaffee-Surrogaten „weil ihm die Eigenschöften innewohnen, welche diese niemals erlangen können“.

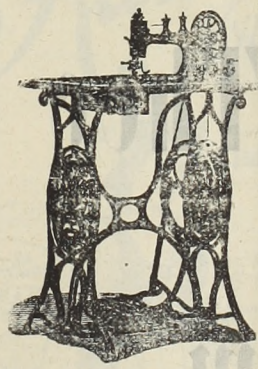
Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns: Amtlich erhoben, Waidhofen a. Y. pr. 1/2 Hektoliter 10. April, Steyr pr. 100 kg. 12. April, Et. Pölten pr. 100 Kilogramm 12. April. Rows: Weizen Mittelpreis, Korn, Gerste, Hafer.

Victualienpreise

Table with columns: Waidhofen 10. April, Steyr 12. April. Rows: Spanferkel, Gest. Schweine, Estramehl, Mühlmehl, Semmelmehl, Pöhlmehl, Gries, schäuer, Haugries, Graupen, mittlere, Erbsen, Linfen, Bohnen, Hirse, Karoffel, Eier, Hühner, Tauben, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch gefeuchtet, Schafschaf, Schweinefleisch, Rindschmalz, Butter, Milch, Obers, kuhwarme, abgenommene, Brennholz, hart ungeschw., weides.

NÄHMASCHINEN



gut, reel billig auch gegen

Ratenzahlung Umtausch alter Maschinen.

NADELN,

alle Bestandtheile und Nähmaschinenöhl.

JOSEF SCHANNER, Waidhofen an der Ybbs. hoher Markt 86.

Danksagung.

Gefertigte fühlen sich verpflichtet, Allen, die während der Krankheit ihres inniggeliebten Sohnes und Bruders

Carl Hofman,

ihr innigstes Beileid bezeugten, sowie für die zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse desselben, besonders den weissgekleideten Mädchen, der löblichen Wagenbaugenossenschaft und den geehrten Herren für das Tragen des Sarges und der Windlichter, so auch den hochherzigen Kranzspendern auf diesem Wege ihren innigsten und tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 14. April 1894.

Familie Waidinger.

In Hugo W. Hirschmann's Journ.-Verlag in Wien, I., Dornbachgasse, No. 3, erscheinen und können gegen Entsendung des Geldbetrages (durch die Postanstalt oder mittelst Postanweisung) pränumerirt werden:

Wiener Landwirthschaftliche Zeitung

Brüder allgemeine illustrierte Zeitung für die gesammte Landwirtschaft. Begründet 1851. Erscheint Mittwoch und Samstag in Gr.-Folio Ganzjährig fl. 12. Vierteljährig 3.—

Oesterreichische Forst-Beilage.

Allgemeine illustrierte Zeitung für Forstwirtschaft und Holzhandel. Holzindustrie, Jagd und Fischerei. Begründet 1853. Erscheint jeden Freitag in Gr.-Folio Ganzjährig fl. 8. Vierteljährig fl. 2

Allgemeine Wein-Beilage.

Allgemeine illustrierte Zeitung für Weinbau u. Weinbereitung, Internationales Weinhandelsblatt, Journal für Weinbau, Godel- und Gahhof-Beilage. Begründet 1884. Erscheint jeden Donnerstag in Gr.-Folio Ganzjährig fl. 6. Probenummern auf Verlangen gratis und franco.

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Galle und Harn beförderndes und milde auflösendes

Haarwasser.

Grosse Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende als ich deponirte Schutzmarke.

Depôts in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Dieselbst auch zu haben: PRAGER HAUSSALBE.

Dieses befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als Schmerzmittel und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende als ich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depôt

B. Fragner, Prag, Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. z. schw. Adler. Postverhandt täglich. 927 26-11

Advertisement for Grolich's Moravia-Zahnpulver. Includes an illustration of a woman and a man, and text describing the benefits of the tooth powder for dental hygiene and whitening.

Dankagung.

Das unterzeichnete Commando spricht hiermit der freiwilligen **Werksfeuerwehr Bruckbach** und der freiwilligen **Feuerwehr Allmersfeld-Hausmening** für die Hilfeleistung bei dem am 7. d. M. um 12 Uhr mittags in Baichberg ausgebrochenem großen Brande den kameradschaftlichen Dank aus. So auch wird der beste Dank Herrn **Vins Mühlwanger** für das rasche Eintreffen mit der Dismühl-Spritze, dann dem Herrn **Franz Freundschnus** und Herrn **Georg Mayrhofer** aus Kematen und Herrn **Philipp Penkbaner** aus Salm für die geleistete Wasserzufuhr hier ausgedrückt.

Für das Commando der freiwilligen **Feuerwehr Rosenau-Kematen:**

V. Prokofsch,
Hauptmann.

Hoch rentirendes Anlagepapier.

6^oige bulgarische

Staats-

HYPOTHEKAR-ANLEIHE.

In Gold verzinslich und rückzahlbar.

Hypothekarisch sichergestellt durch erste Hypothek auf die Eisenbahnen **Rustschuk-Varna** und **Kaspitschan-Sophia-Küstendil** sowie auf die beiden Hafenplätze **Burgas** und **Varna.**

Steigerungsfähig, weil die Obligationen noch unter dem Gold-Par-Course notiren und die hohe Rentabilität eine Avance des Courses rechtfertigt.

Vollkommen steuer- u. gebührenfrei für jetzt und alle Zukunft.

Rentabilität zum jetzigen Course über 6 Percent.

Zum Tagescourse erhältlich bei der Wechselstuben-Actien-Gesellschaft „**MERCUR**“, Wien, I., Wollzeile 10.

Wilhelm's

antiarthritischer antirheumatischer

Blutreinigungsthee

von

Franz Wilhelm

Apotheker

zu Neunkirchen in Nieder-Oesterreich

ist durch alle Apotheken

zum Preise von ö. W. fl. 1.— per Packet

zu beziehen.

Ferdinand Schnell,

vormals L. Ofner, 974 0-15

fotografische Anstalt

in **Waidhofen an der Ybbs,**

nur **Obere Stadt, Polizeigasse Nr. 24,**
im eigenen Hause,

(Zugang neben Reichenspaders Kaufmannsgeschäfte.)
empfeilt sich zur Aufnahme von Porträts, Landschaften und Gebäuden, sowie Moment-Aufnahmen jeder Art. Für genaue Nähnlichkeit wird garantiert. Coloriren wird auf das Sorgfältigste ausgeführt.

Der beste und gesündeste
Caffeezusatz

ist der

Schwalbencaffee

von **A. Wiletal in Mank.**

Ein Gassengewölbe

wo möglich mitten in der Stadt, mit anstossender Wohnung, wird zu mieten gesucht. — Anträge sind in der Verwaltungsstelle dieses Blattes zu hinterlegen. 0-1

Anempfohlen durch die **Direction der Poliklinik.** Anzuwenden bei **Keuchhusten, Influenza, Hals-, Brust- und Kinderkrankheit,** ist

Cognac-Malz-Extract.

Unentbehrlich für **Reconvalescente.**

Zu haben in allen renom. Apotheken, Drogerien, General-Depôt: **Alte k. k. Feldapothek.**

Cognac-Malz-Extract-Fabrik Leipzig.

Sommerwohnung in Gröllendorf

(Haltestelle) bestehend aus 2 Zimmer, Küche oder Kabinet, ist zu vermieten. Auskunft in der Restauration Haltestelle Gröllendorf. 2-1



Gegründet 1863.

Weltberühmt

sind die selbst erzeugten preisgekrönten **Handharmonikas**

von

Joh. N. Trimmel, Wien,
VII/3 Kaiserstrasse 74.

Grosses Lager aller Musikinstrumente, **Viollinen, Zithern, Flöten, Occarinen, Mundharmonikas, Vogelwerke** etc. **Schweizer Stahlspielwerke,** selbstspielend, unübertroffen in **Ton, Musik-Albums, Gläser** etc. etc.

Musterbuch gratis und franco.



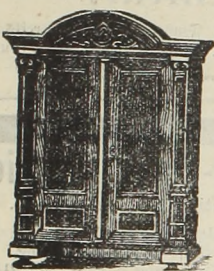
Edel orientalischer Feigen-Kaffee.

Fabrik: **M. FIALA**

gegründet 1860

Wien, VI., Millergasse 20.

Anerkannt bester, gesündester und ausgiebigster Caffeezusatz.



Großes Lager aller Gattungen nur solid gearbeiteter

Möbel

eigener Erzeugung bei

J. M. Müller,

Bau- und Möbeltischler
Linz, Marienstrasse 10, Linz.

Übernahme

von Brautausstattungen und complete Möbeln.

Illustrirte Preis-Courante und Zeichnungen von vorrätigen, vollständig zusammengestellten Speise- und Schlafzimmern aus Nußbaum- und Eichenholz werden portofrei zugesendet.

Großes Lager billiger, stylgerechter Möbel für Sommerwohnungen aus gebeiztem und lackirtem Holz.

Übernahme jeder Garantie. Billigste gestellte Preise.

Es wird ein

Pferdeknecht

bis 20. April gesucht, der gut fahren und auch die Feldarbeit leisten kann und gut versteht. — Anfrage unter **J. H. Neuhofen a. d. Y., poste restante.**

Ein schön politirter

Bücherkasten mit Glashüre

ist zu verkaufen. — Ankunft aus Gefälligkeit in der Expedition dieses Blattes.

Eine Jahreswohnung

am oberen Stadtplatz, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Kabinett und Küche, ist vom Julitermin an im Hause der Herrn **M. Sommer** zu vermieten.

Eine vortreffliche Erfindung ist die Zacherlin-Tinktur, mittelst welcher an allen Orten, wo das Pulver nicht so gut haften bleiben oder eindringen kann, die Vernichtung des Ungeziefers auf eine überraschend rapide und sichere Weise zu erreichen ist.

Die Zacherlin-Tinktur eignet sich hiedurch ganz besonders zur Ausrottung der Brut von Wanzen, Flöhen und Linsen, die sich in Nissen, Jugen, Eiern oder im Fell der Thiere eingenistet haben. Gemeinlich



mit Zacherlin-Pulver angewendet, bietet diese Erfindung nicht bloß den aller schnellsten, sondern auch den dauerndsten Erfolg gegen jederlei Art von Ungeziefer und wo immer dasselbe sich aufhalten mag. Die Zacherlin-Tinktur ist in Flaschen à 25 kr. ö. W. oder à 1 fl. ö. W. in den ohnedies bekannten Zacherlin-Niederlagen zu kaufen.

Zur praktischen Anwendung ist der eigens construirte Zerstäuber (à 1 fl. ö. W.) erforderlich.

Colossaler Erfolg! Gegenwärtig das populärste Marschlied!

„Jessas na!“ von Carl Lorens.

Für Gesang mit Clavier fl. —75. Für Zither fl. —60.
(Gegen Einsendung des Betrages erfolgt franco Zusendung.)

Musikalienhandlung **C. Hofbauer**, Wien, I., Kärntnerstr. 34.

Zur Frühjahrs- und Sommer-Saison!

Reichhaltiges Lager von Nouveautés in

Herren- und Damen-Confection,

Jaquets, Regenmäntel,

Pellerinen, Mantlets, Kindermäntel etc. etc.

bei

JULIUS BAUMGARTEN

in

Waidhofen a. d. Ybbs,

Obere Stadt Nr. 122.

4%ige Pfandbriefe des galizischen Bodencredit-Verein.

Dieselben sind ein

Anlagepapier allerersten Ranges

Sie gewähren

Vollkommene Steuerfreiheit, Faturungsfreiheit, Cautionsfähigkeit, Pupillarsicherheit.

Der galizische Bodencredit-Verein besteht seit 1841 und ist die Wahl des zur Leitung berufenen Gouverneurs dem Kaiser vorbehalten.

Auf je fl. 100.— Pfandbriefe entfällt ein Hypothekenwerth von fl. 253.33.

Diese Pfandbriefe eignen sich daher zu den allerfeinsten Capitalanlagen.

Die Einlösung der Coupons und der verlostten Titeln erfolgt bei uns provisions- und spesenfrei.

Wechselstuben-Actiengesellschaft „Mercur“

Wien, I., Wollzeile 10.

Seit 30 Jahren in Hof-Marttilen, in den grösseren Stallungen des Militärs und Circls im Gebrauche, zur Stärkung vor und Wiederkraftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

Kwizda's Reitationsfluid

Wasswasser für Pferde. Preis 1 Flasche 1 fl. 40 kr. ö. W. Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien Oesterreich-Ungarns.

HAUPT-DEPOT:
Franz Joh. Kwizda
k. u. k. österr. u. kön. rumän. Hoflieferant,
Kreisapotheker Kerneburg bei Wien.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Kwizda's Reitationsfluid.

Mariazeller Magen-Tropfen

bereitet in der Apotheke zum Schutzengel des **C. Brady in Kremsier (Mähren),**



ein altbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift. Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.

Bestandtheile sind angegeben. Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Waidhofen: Apoth. Paul. In Amstetten: Apoth. Ernst. In Haag: Apoth. Sauer. In Znojmo: Apoth. Anton Reich. In Ybbs: Apoth. A. Wied. In Wien: Apoth. G. Widmann. In Venedig: Apoth. G. Wied. In Prag: Apoth. G. Wied. In Pest: Apoth. G. Wied. In Budapest: Apoth. G. Wied.

Zähne und Gebisse

nach neuestem, ameritanischen System. Dieselben werden unter Garantie naturgetreu, zum Kaueu vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, in 6 bis 8 Stunden schmerzlos eingesetzt.

Reparaturen

888 0-117

sowie sämmtliche in dieses Fach einschlagenden Berichtigungen werden bestens und billigt in kürzester Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

Stabil in Waidhofen, oberer Stadtplatz im Hause des Herrn **M. Sommer.**

Tinct. capsici comp.

(PAIN-EXPELLER),

bereitet in Richters Apotheke, Prag,

allgemein bekannte schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker“ als echt an.

Central-Versand: Richters Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag.



Warnung.

Das vorzügliche Renommé und die außerordentliche Beliebtheit des

Gesundheits-Feigenkaffee

von **Leonh. Jak. Oberlindober in Innsbruck** (gegründet anno 1788)

veranlaßt noch immer unreele Fabrikanten, ihre minderwertigen Surrogate unvorsichtigen Käufern in Packungen unterzuschleusen, welche, wenn auch in einzelnen Bestandtheilen verschieden, sich doch als Nachahmungen der Firma **Leonh. Jak. Oberlindober in Innsbruck** durch Eintragung in das Markenregister der Handels- und Gewerbeämter in Innsbruck geschützten Packungen darstellen.

Es wird daher an die Nachahmer und Händler solcher Packungen die neuerliche Aufforderung gerichtet, in ihrem eigenen Interesse die Verletzung der Markenrechte dieser Firma aufzugeben, da sonst ohne jede vorherige Verwarnung die strafrechtliche Verfolgung auf Grund der strengen Bestimmungen des Markenrechtes Gesetzes vom 6. Jänner 1890 gegen dieselben eingeleitet werden wird.

Das P. T. Publikum wird dringend ersucht, beim Ankaufe dieses Fabrikates genau auf die Firma zu achten.

Leonh. Jak. Oberlindober,
Feigenkaffee-Fabrik, Innsbruck (gegründet 1788).

Herbavy's aromatische

Gicht-Essenz

(Neueoxylin).

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie in Folge von Zugluft oder Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungswechsel u. feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch bei lebend u. stehend auf die Muskulatur.

Preis: 1 Flacon 1 fl. per Post für 1-3 Flacons 20 kr. m. f. Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke.

Erzeugung und Central-Versandungs-Depot:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ VII/I Kaiserstrasse 73 und 75.

Depot in Waidhofen a. d. Ybbs bei Herrn Apotheker **M. Paul** ferner bei den Herren Apothekern in **Amstetten: E. Wajst, Scheib: F. Kollmann, Seitenstetten: A. Reich.**

Jacken. Neues für Damen. Mäntel.

Die schönsten Damen-Jaquets von fl. 4.—, gefüttert von fl. 5.—
Die schönsten Promenaden-Spencer von fl. 3.—, Seide gefüttert von fl. 7.—

Die schönsten Capes und Kragen von fl. 5.—, mit Spitzen von fl. 7.—
Die schönsten Regenmäntel von fl. 4.—, Kragen abzunehmen von fl. 6.—
Die schönsten Spencer-Costüme mit Elsässer Masche von fl. 8.—
Die schönsten Toiletten schwarz und farbig von fl. 10.—, Seide von fl. 25.—

Für passend oder gut gearbeitet wird garantirt nur bei

J. A. Plank,
WIEN, II., Praterstrasse 36, gegenüber dem Carltheater.
Stoffe. Kleider.